Laudatio zur fünften Verleihung des Louise-Otto-Peters-Preises der Stadt Leipzig an das soziokulturelle Zentrum Frauenkultur Leipzig am 22.10.2019

Laudator: Erik Wolf, DGB-Region Leipzig-Nordsachsen, Regionsgeschäftsführer

„Die Idee ist gut, doch die Welt noch nicht bereit…“, texteten Tocotronic in den Neunzigern. Und oft ist es mit Projektideen im gewerkschaftlichen Kontext genauso. Doch diesmal war es anders, aber vielleicht von vorn:

Es muss Ende 2015 gewesen sein, ich erinnere mich an einen Runden Tisch bei Burkhart Jung zu „Flucht, Migration und Integration“. Dort habe ich die Frauenkultur zum ersten Mal in Aktion erlebt. Projekte zur Aufnahme und Integration von Geflüchteten wurden vorgestellt und besprochen. Die Frauenkultur war mit ihrem Projekt MiO (Mädchen im Osten) dabei.

Um einiges später habe ich erst begriffen, was ein interkultureller Mädchentreff ist und vor allem, wozu es unbedingt solche Projekte braucht.

Wie der DGB zum Frauenkultur e.V. kam, ist schnell erzählt:

Der Frauen und Gleichstellungsausschuss des DGB Stadtverbandes hat sich in den kommenden Monaten ganz langsam an die Frauenkultur herangepirscht. Zuerst wurden für das MiO ein paar kleine Spenden gesammelt, später haben sich die Kolleginnen in den Räumlichkeiten der Frauenkultur getroffen.

Wie die Frauenkultur zum FiA (Frauen in Arbeit) kam, war etwas komplizierter. Doch da das Projekt Frauen in Arbeit der Grund ist, wegen dem ich heute hier stehen darf, muss ich es berichten:

Diskussionen im DGB Stadtverband zu Migration waren und sind oft sehr aufregend und aufwühlend. Auch unter den Kolleginnen und Kollegen gibt es Vorurteile und Ablehnung. In einer dieser Diskussionen kam die Frage auf, wie

Integration überhaupt gelingen könne. Als Ausweg aus einer verfahrenen Diskussion hatte die Kollegin Ines Kuche eine Projektidee. Für Gewerkschaften typisch, sollte die Integration in, mit und durch Arbeit stattfinden. Das besondere war die Zielgruppe: Frauen mit Migrationshintergrund. Der Ansatz: ein Treffpunkt für Frauen, die in die deutsche Arbeitswelt einsteigen wollen. Also quasi ein MiO für Frauen.

Eine erste Projektidee war geboren und es war sofort klar, dass die Frauenkultur ein guter Projektträger sein würde. Ob wir überhaupt einen anderen Projektträger gefunden hätten, kann ich nicht sagen. Die Frauenkultur war unsere einzige Idee. Wir selbst als Gewerkschaften hätten ein derartiges Projekt weder beantragen noch umsetzen können. Nun war es an mir, Kontakt aufzunehmen und den Mitarbeiterinnen der Frauenkultur die Projektidee zu schildern. Das Schöne war, dass ich nur eine Idee platzieren musste. Die lästige Arbeit, Kosten zu kalkulieren und Antragsprosa zu verfassen, sollte nicht mehr auf meinen Tisch liegen.

Wenn ich ehrlich bin, fühlte es sich so an, als habe ich die Frauenkultur auch überredet. Zuerst einmal musste ich mich dort überhaupt vorstellen. Und glauben Sie mir, es ist einigermaßen unüblich, wenn nicht sogar frech, sich gleich mit einer Projektidee vorzustellen. Ich wäre nicht überrascht gewesen, wenn ich auf taube Ohren gestoßen wäre, ganz nach dem Motto: „Die Idee ist gut, aber der Projektwahnsinn nervt.“

Denn mein Vorschlag war nicht etwa eine Kooperation mit geteilter Verantwortung. Mein Vorschlag war: die Frauenkultur beantragt ein Projekt zur Integration von Frauen mit Migrationshintergrund in Arbeit in voller Eigenverantwortung. Ich weiß nicht warum, aber nach einigen Tagen kam die Zusage. Die Frauenkultur würde einen Antrag stellen: das FiA (Frauen in Arbeit) war auf den Weg gebracht.

In der Leipziger Fachkräfteallianz, dem Gremium, das über die Förderung entscheiden sollte, herrschte zuerst Skepsis. Wozu sollte ein Projekt gut sein, welches ausschließlich Frauen und noch dazu mit Migrationshintergrund zur Zielgruppe hat, wenn es um Fachkräftegewinnung geht.

Aufgrund des guten Konzeptes, der guten Erfahrungen mit dem MiO und einer unschlagbaren Präsentation wurde das Projekt befürwortet und konnte nun gefördert werden. Das Projekt ist inzwischen, genauso wie das MiO, anerkannt und sehr geschätzt. Die Partner in den Themenfeldern Migration, Arbeitsmarkt und Fachkräftesicherung wissen, was sie an FiA haben.

Und um die Wirkweise des FiA einmal kurz auf den Punkt zu bringen, hier ein O-Ton einer Mitarbeiterin:

> „Wenn die Familien aus den Erstaufnahmeeinrichtungen raus können und eine eigene Wohnung suchen, kommen oft wir ins Spiel. Auch wenn bis dahin die Frauen oft nicht im Sinn hatten arbeiten zu gehen, sobald das Geld für eine passende Wohnung in Leipzig nicht reicht, wird die Aufnahme einer eigenen Beschäftigung für die Frauen interessant. Wir sind dann häufig die erste Anlaufstelle. Wir sind da, wenn die Sprache noch schwierig ist, wir helfen bei Formularen oder wissen, wer die richtige Ansprechperson ist und wir sind da, wenn es auch mal Rückschläge gibt.“

Ich könnte jetzt jede Menge beeindruckende Zahlen zum Projekterfolg vortragen, doch dazu reicht die Zeit nicht.

Aber seien Sie versichert, das FiA ist als Projekt mit seiner Wirkung in Richtung Integration und Fachkräftesicherung ein wichtiger und erfolgreicher Ansatz für die Frauen und Arbeitgeber/-innen in Leipzig. Die räumliche und personelle Nähe zum MiO tut ihr Übriges. Inzwischen nutzen die ersten Mädchen (meist kurz vor dem Schulabschluss) aus dem MiO das FiA oder Frauen, die das FiA

nutzen, lernen den Mädchentreff kennen und finden so einen Anlaufpunkt für ihre Töchter.

Die Frauenkultur hätte sicherlich mit vielen ihrer Projekte und Initiativen diesen Preis verdient. Dennoch sind MiO und FiA herausragende Ideen und Projekte, die in ihrer Umsetzung, diese Stadt besser machen.

„Die Auszeichnung ist zur Würdigung besonderer Leistungen zur Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern bestimmt.“

Räume zu schaffen, in denen Mädchen und Frauen selbstbestimmt und selbstbewusst ihr Leben gestalten können, ist das Kerngeschäft der Projekte und des Vereins. Daher ist es höchste Zeit, dass die Frauenkultur den Louise Otto Peters Preis gewinnt.

Ich wünsche den Macherinnen, Kolleginnen und allen Engagierten der Frauenkultur für die Zukunft etwas mehr Kontinuität und Sicherheit bei der Finanzierung ihrer wichtigen Projekte. Ich wünsche Kraft und Durchhaltevermögen für alle laufenden und kommenden Ideen und Aufgaben. Ich verspreche, dass wir als Gewerkschaften im DGB Leipzig helfen werden, wo wir können.

Herzlichen Glückwunsch zum Preis und vielen Dank für Euer Engagement!

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.